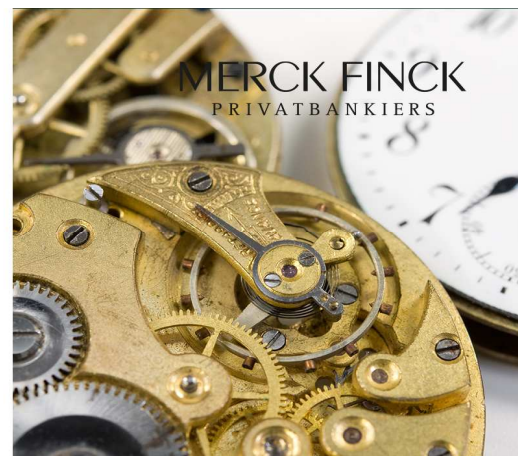


Merck Finck Investmentbrief

Ausgabe Juli 2018

Von Fischen, Fischern und Investoren



“Fischers Fritz fischt frische Fische” lautet ein altbekannter Zungenbrecher. Oder er züchtet sie, müsste es heute heißen, denn die Meere sind weitgehend leergefischt: Nur ca. 10% der kommerziell bedeutsamen Seefischbestände sind noch nicht vollständig ausgeschöpft. Fast zwei Drittel aller Bestände sind es bereits und bei knapp einem Drittel ist, wie es etwas bürokratisch heißt, “die Nutzung überschritten“. Die Fangmengen der Fischereiflotten stagnieren seit Jahren zwischen 80 und 90 Mio. Tonnen. Und der Appetit auf Fisch nimmt weiter zu: Die Welternährungsorganisation ermittelte für das Jahr 2017 einen Verbrauch von über 150 Mio. Tonnen.

Die Nachfrage nimmt zu – die Bestände nicht
Der pro Kopf-Verzehr hat sich seit den 1960er Jahren verdoppelt. Und die OECD erwartet alleine in China einen Anstieg um weitere 44% bis zum Jahr 2025. Aquakulturen können die Differenz zwischen Wildfängen und Nachfrage auffangen. Sie sind jedoch nicht unumstritten: Ein relevanter Anteil der (wild) gefangenen Fische wird verwendet, um Futterpellets für die Fütterung der Zuchtfische herzustellen. Auch der Einsatz von Medikamenten hatte der Branche Kritik eingebracht, ebenso wie der bei konzentrierter Tierhaltung leicht auftretende Parasitenbefall.



Lachszeit in Norwegen / ©Thinkstock

Sind Aquakulturen die Lösung?

Die Branche hat jedoch reagiert: Der Anteil von Fischprodukten am Fischfutter wird sukzessive durch andere Proteine wie Insekten und besonders pflanzliche Proteine ersetzt. Heute befindet er sich

wieder auf dem Stand der Mengen der 1970er Jahre. Durch Impfung von Jungfischen wurde der Antibiotikaeinsatz stark reduziert. Die Lachsindustrie meldet einen Rückgang der eingesetzten Antibiotika von 50 Tonnen im Jahr 1987 auf rund 400 kg heute - bei gleichzeitigem Anstieg der Lachsproduktion von 60.000 Tonnen auf mehr als 1 Mio. Tonnen.

Die Branche hat gelernt...

Im Vergleich mit der Viehzucht hinterlässt die Fischzucht jedenfalls den kleineren ökologischen Fußabdruck. Fische verwerten Nahrung besser als Säugetiere: Für ein Kilo Rindfleisch müssen 8 kg Futter eingesetzt werden. Beim Schwein sind es noch 3 kg. Beim Zuchtlachs genügen 1,2 kg Futter.

...und bietet Chancen für Investoren

Mit einem Gesamtvolumen von 130 Milliarden US Dollar ist der Handel mit Fisch und Meeresfrüchten auch für den Investor interessant. Wo eine steigende Nachfrage auf ein begrenztes Angebot trifft, steigen die Preise. Und die Branche wandelt sich: Waren noch vor wenigen Jahren fast alle Unternehmen in Familienhand, ist heute eine Vielzahl der Fischfarmen, Zulieferer und Futtermittelhersteller börsennotiert und damit für Anleger investierbar. Die ersten Übernahmen haben begonnen und wir rechnen mit dem Einstieg chinesischer Investoren.

Fazit:

Ja, es handelt sich hier um ein sehr spezielles Gebiet mit teils starker regionaler Prägung. Die Abhängigkeit von Sonderfaktoren ist hoch und für den privaten Anleger nicht immer direkt erkennbar. Die wachsende Nachfrage nach Zuchtfischen und eine gleichzeitig immer professioneller und schonender arbeitende Industrie sprechen für eine Branche mit guten Perspektiven. Die Börsennotierung vieler Unternehmen macht diese Perspektiven investierbar. Für Investoren können hier attraktive Chancen warten.

Sprechen Sie uns gerne darauf an.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Berater